Aus der Arbeit des Stadtarchivs

Die Neuverzeichnung der Reichsstadtbestände

und was Generalfeldmarschall Rommel mit den Auswirkungen des Kapp-Putsches in Schwäbisch Gmünd zu tun hat

Klaus Jürgen Herrmann

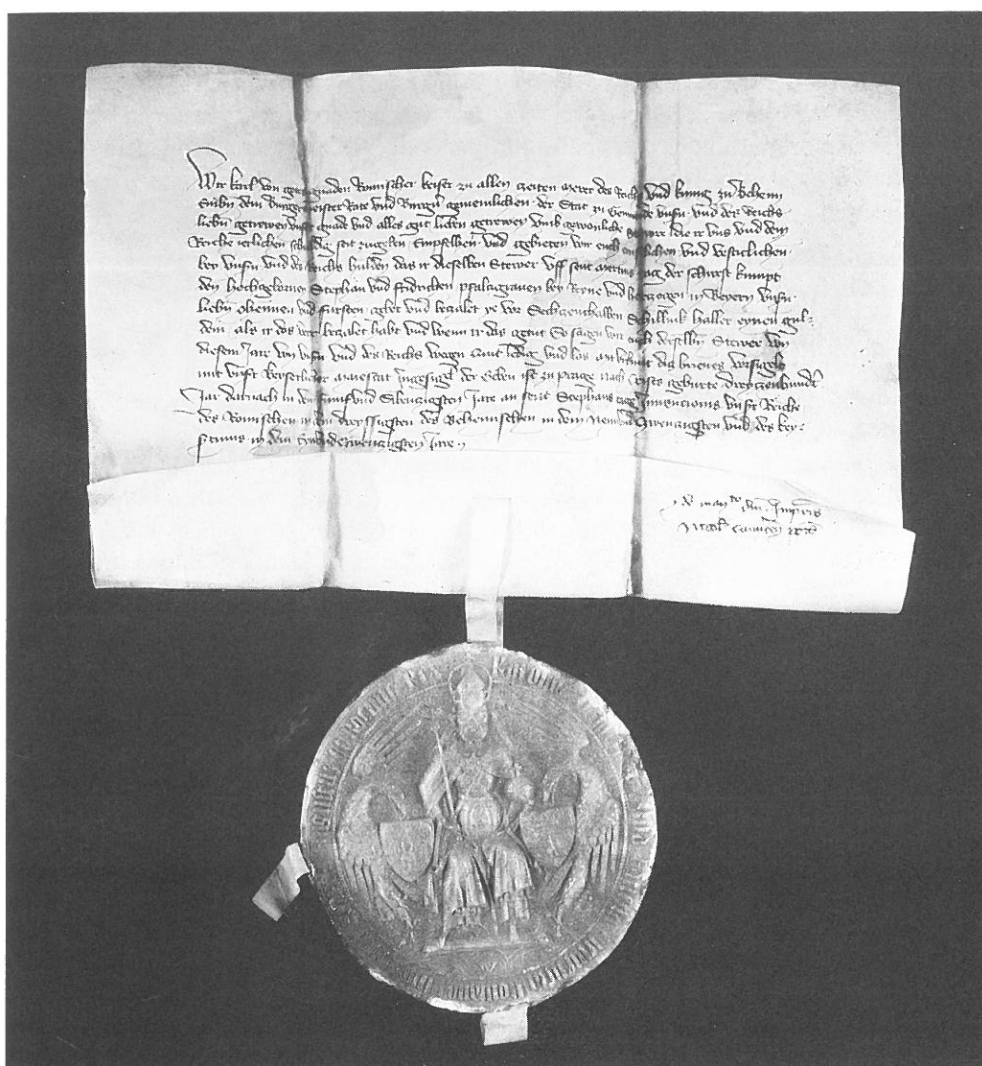
Das Archiv der ehemaligen Reichsstadt Schwäbisch Gmünd und seiner Klöster (außer dem Franziskanerarchiv) sind im Lauf des vorigen Jahrhunderts in mehreren Anläufen von der Württembergischen Archivdirektion gesichert und – mit Zustimmung der Oberamtsstadt Schwäbisch Gmünd – ins Staatsarchiv nach Stuttgart gebracht worden. Nach einer archivinternen Entscheidung lagern sie als „neuwürttembergische Akten" heute unter der Signatur B 177 S und B 177 L – wieder einmal in den achtziger Jahren unseres Jahrhunderts umsigniert – im Staatsarchiv Ludwigsburg und sind dort jederzeit für die Forschung einsichtig. (Zur Geschichte des Schwäbisch Gmünder Stadtarchivs vgl. immer noch am ausführlichsten M. Miller, Zur Geschichte der Gmünder Archive. In: Urkunden und Akten der ehemaligen Reichsstadt Schwäbisch Gmünd, II, 1967, 11–34 und zusammenfassend K. J. Herrmann, Das Gmünder Stadtarchiv. In: einhorn-Jahrbuch 1996, 81–88).

Das in Schwäbisch Gmünd verbliebene und zerstreute Material wurde ab 1927 von dem späteren Archivar und Ehrenbürger Albert Deibele gesammelt, gesichtet und im Archivgebäude in der Augustinerstraße aufgestellt. In seinem Umfang kann es natürlich nicht an die in Ludwigsburg lagernden Archivbestände aus dem Zeitraum von 1250 bis zum Jahr 1811/12 mit rund 41,5 laufenden Metern und rund 2006 Pergamenturkunden aus dem Mittelalter und der frühen Neuzeit heranreichen. Dennoch – zusammen mit dem Spitalarchiv mit Beständen seit dem Jahr 1277 – bildet es heute einen wesentlichen Bestandteil des kommunalen Schwäbisch Gmünder Archivs und ist für die Wissenschaft, die sich mit der Geschichte der Reichsstadt bis 1802 beschäftigt, von herausragender Bedeutung.

Das Findbuch über die Bestände der Reichsstadtzeit in Schwäbisch Gmünd stammt noch aus dem Anfang der vierziger Jahre unseres Jahrhunderts und war die erste Glanztat des damaligen Archivars Deibele. Stellenweise mit Hand nachgetragene Stücke, die später hinzukamen, und Umstellungen innerhalb des Archivkorpus wie auch eine Neuorganisation ließen in den letzten Jahren – vor dem Umbau des Stadtarchivs in den Jahren 1995/96 und einer damit Hand in Hand gehenden grundsätzlichen Neubewertung aller Archivalien – die Suche nach gewissen Urkunden teilweise zu einer „Glückssuche" werden, und letztlich wußte nur noch der Archivar, wo die Sachen stecken könnten.

Nach Umbau und Rückumzug des mit 2,3 Kilometer Akten bedeutendsten Kommunalarchivs im Ostalbkreis im Jahr 1996 aus dem Prediger in das neuausgebaute und renovierte Stammhaus Augustinerstraße 3 war es eine der ersten Maßnahmen, mit dem neuen Computerprogramm INOVAR das Reichsstadtarchiv der Stadt Schwäbisch Gmünd – die hier noch liegenden Urkunden und Akten – neu zu verzeichnen. Die Blatt-für-Blatt-Verzeichnung nahm rund ein halbes Jahr intensivster Arbeit in Anspruch, hat sich aber auch gelohnt: Heute läßt sich jede Urkunde, auch noch das kleinste Archivale, in Minutenbruchteilen auffinden und lokalisieren, über besondere Indizes auch – wenn gewünscht – Sachzusammenhänge über Jahrzehnte und Jahrhunderte verfolgen.

Die Erfahrung der Neuverzeichnung und das in der täglichen Arbeit so glänzend funktio-



Kaiser Karl IV gebietet der Stadt Schwäbisch Gmünd, die fällige Reichssteuer für das Jahr 1375 zu entrichten. Gegeben zu Prag, den 3. August 1375.

nierende Computerprogramm hat der Mannschaft des Stadtarchivs jedenfalls einen wirklichen Kick verpaßt: In einer wahren Verzeichnungseuphorie seit 1997 sind nicht nur die Reichsstadtbestände neu verzeichnet worden, Sammlungen neu gesichtet und digitalisiert (vgl. Beitrag M. Schwarz), sondern auch die Masse der Akten des gesamten 19. und 20. Jahrhunderts, soweit sie im Stadtarchiv lagern. Hier genügt jetzt ein Stichwort und wir können „für fast alles" mit Informationen dienen.

Die Wissenschaft vor Ort hat dies bereits dankbar zur Kenntnis genommen, und wir dürfen deshalb mit einiger Sicherheit in den nächsten Jahren neuere und neueste Erkenntnisse zur Stadtgeschichte erwarten: Eine dieser neueren Erkenntnisse wird in den „Gmünder Studien" publiziert werden und bezieht sich auf den in Schwäbisch Gmünd nicht unbekannten

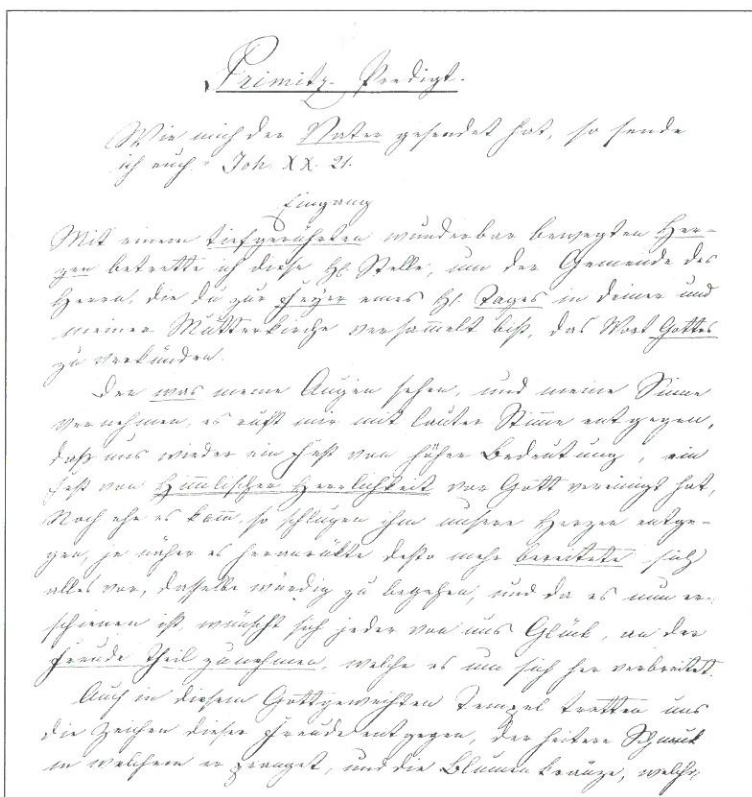
Feldmarschall Erwin Rommel. Es war eine seiner Lieblingsgeschichten, die Story vom verhinderten Rathaussturm in Gmünd anläßlich des Kapp-Putsches, als er die aufgebrachten Arbeiter mit Wasserschläuchen vom Oberen Rathausplatz spritzen ließ. Die Geschichte konnte quellenmäßig nie belegt werden. Nun hat sich bei eben den genannten Verzeichnungsarbeiten die Quelle gefunden und ist für immer der Nachwelt erhalten – dem Computer sei Dank.

Die Sammlung Gurba im Stadtarchiv

„Gefaltete Flachware" mit tausenden Papierblättern voll von Informationen

Brigitte Mangold

Keiner weiß mehr so recht, wer den Namen „Gurba" für die zeitgenössische Sammlung im Stadtarchiv eingeführt hat. Es muß irgendwann Mitte der dreißiger Jahre dieses Jahrhunderts gewesen sein, als der damalige Archivar Albert Deibele und seine Mitarbeiter daran gingen, alle zur Verfügung stehenden gedruckten oder auch handschriftlichen Informationen über die Stadt Schwäbisch Gmünd und das damalige Kreisgebiet zu sammeln und auszuwerten. Der Name selbst ist schnell erklärt: Der Ordner, der die Blätter mit Informationen auf


Primiz-Predigt.

Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Joh. XX. 21.

Eingang

Aus der Gurba-Sammlung: Titelseite einer Primiz-Predigt aus dem 19. Jhdt.

einhorn Jahrbuch
SCHWÄBISCH GMÜND 1999



Einhorn-Verlag Eduard Dietenberger GmbH Schwäbisch Gmünd

einhorn-Jahrbuch Schwäbisch Gmünd
26. Jahrgang / 1999
Herausgegeben von Eduard Dietenberger

Redaktion: Ulrich Stegmaier
Für Anzeigen verantwortlich: Gerhard Nagel
Gesamtherstellung: Einhorn-Druck GmbH Schwäbisch Gmünd

ISSN 0723-0877
ISBN 3-927654-76-0

BILDNACHWEIS

Archiv Einhorn-Verlag S. 3, 52, 53, 54, 55, 61, 80, 89, 125, 127, 131
Stadt Schwäbisch Gmünd, Presseamt S. 9, 10, 14, 17, 19, 20, 21, 25, 26, 27, 28
Stadtarchiv S. 31, 32, 33, 34, 35, 36, 39, 110, 114, 115, 118, 121, 175
Museum für Natur & Stadtkultur S. 41, 42, 43, 99
Hermann Hänle S. 44, 48
Karl Fiedler S. 51
Archiv Staatliches Realschulseminar S. 63, 64
Foto Schweizer S. 68, 69, 72, 73, 76
Privat S. 78, 79
http://www.iion.com/cineworld/Prague/Custom/peter-parler.html S. 85
Fordham University New York S. 86, 87(1)
Ausstellungskatalog „Die Parler und der schöne Stil" S. 87(1)
Aus „Geschichte der Stadt Schwäbisch Gmünd", Stuttgart 1984, S. 91
Johannes Schüle S. 137, 139, 140, 141, 142, 143(2), 144(2), 145, 146
Regina Harrer S. 143(1), 144(1)
Richard Storr S. 153, 155
Peter Spranger S. 178, 183, 185, 187, 189

Umschlagfoto: Szene aus einer Aufführung des Freilichttheaters „Peter Parler von Gmünd" auf dem Münsterplatz.
Foto: Eduard Stanzel